Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 22

Artikel: Zum Fall des zürcherischen Lehrerbesoldungs-Gesetzes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angeredet wird. Daß der Dialekt sehr eindringlich wirkt und beim Ungebildeten stets die Übermacht behauptet, das wird ihnen der Rückgang der sprachlichen Schicklichkeit bei den Erganzungsschülern genugsam beweisen.

Nicht alle Dialette widerstehen einem reinen Deutsch gleich hartnäckig; es hängt dies von der größern oder geringern Lautverwandtschaft und dem Bildungsgrade in einem Landesteile ab. Aber auch nicht alle Individuen sind diesfalls gleich zugänglich. Ist man dorab frei von jeder dünkelhaften Eigenliebe für die eigene Sprache, besitzt man ein feines angelegtes Sprachgehör und kommt dann noch Verehrung und Liebe zur sprechenden Person hinzu, so wird ihre Sprache leicht in uns eingehen.

Das schickliche Sprechen setzt ferner ein Gefühl für das Anstänbige und Sprachschöne voraus. Das wahre Anstandsgefühl ist in seinem Grundwesen Chrgefühl; sehlt dieses, so wird es sich in der Rede weder bemerkbar machen können, noch wollen.

Wann aber erwacht das Gefühl für das Sprachschöne? Ich glaube, daß erst mit den Jahren der Reise die Sprache in ihrem vollen Gehalt und der innern Beziehung zur Form erfaßt werden kann, und damit fällt leider sür den Primarschüler abermals eine Beschingung dahin, welche ihm das Schickliche, Schöne und Edle der Sprache als interessant und höchst aneignungswürdig erscheinen läßt. Es erfordert eine in der Selbsterkenntnis geübte Aufmerksamkeit, um den Essett seiner eigenen Stimme inne zu werden und zu beherrschen. Kinder können sich über ihren Sprechton sowenig eine vergleichende Vorstellung machen, als über ihr eigenes Angesicht, das sie doch im Spiegel mit sichtlicher Bestiedigung betrachtet haben. (Schluß solgt.)

Bum Fall des zürcherischen Pehrerbesoldungs-Gesetes.

Die "Bädag. Bläter" sind in erster Linie Lehrer= und Schulsorgan. Als solches ist es deren Aufgabe, die kantonalen Schulbewegunsgen genau zu versolgen. Nun aber ist man sich seit Dezennien gewohnt, in Lehrer= und Schulfragen sehnsüchtigen Blickes den Barometer in Zürich zu versolgen. Und es ist in Tat und Wahrheit in Zürich für das Volksschulwesen speziell — gänzlich abgesehen vom Geist der Schule— viel geschehen, man marschierte fortschrittlich und war mit Einsührung von Neuerungen nicht karg. Man könnte in dieser Richtung auf eine Reihe vorteilhaftester Erscheinungen hinweisen, die durch die Bestrebungen von Zürich bis an die Peripherie durchgedrungen sind. Es sei nur die

segensreiche Wirksamkeit der permanenten Schulausstellung erwähnt. Wie es aber immer geht; wo viel Licht, da ist konsequenterweise auch viel Schatten. Und so ließen sich pädag. Neuerungen anführen, deren Bezbeutung die Zürcherischen Schulz und Lehrerkreise weit überschätzt und in deren Einsührung sie zu sanguinisch waren und daher nicht selten nach jahrelangen Mißersolgen einen verschämten Rückzug antreten mußten. Man könnte in der Richtung an das Einklassenstyltem, an die Einsührzung der Antiqua von der 1. Klasse an zc. erinnern. Allein solche Mißzgrisse sind menschlich. Und wo nun einmal energisch fortschrittlich gezarbeitet wird, da liegt es in der Natur der Sache, daß übereilte Schritte vorkommen müssen; der Schlendrian hat keine übereilte Handlung zu bereuen.

Und so ift es am Plate, daß wir speziell das zurcherische Lehrer-Befoldungs-Gefet ftetig verfolgen; denn diefer "Fall" hat größere Bedeutung, als viele ahnen, und kommt allem Unscheine nach noch nicht fo bald zur Ruhe. Die Lehrerschaft ist erbittert und hat bis zu einem gemiffen Grade ein Recht bagu. Immerhin tate fie gut, nicht bloß das Bolt anzuklagen, sondern eigene Gewiffenserforschung mit unparteiischer und selbstloser Rudfichtslosigkeit tate noch beffer. Denn das läßt sich nun einmal nicht leugnen, so fehr man auch dem Lehrerstande als foldem die geplante Lehrerbefoldungserhöhung von Bergen hatte gönnen mögen, daß ein allzu fehr ausgeprägtes Standesgefühl und ein vielfach unchristlicher Beist in Schule und Lehrerstand in den breiten Shichten des Bolkes große Unzufriedenheit gegen Schule und Lehrerstand geschaffen haben. Es muß diefe Tatfache tonftatiert werden, fo ungern man es in einem Lehrerorgan auch tut. Der Lehrerstand hat ein Recht, fich ftramm ju organifieren, ich mochte in gewiffen Rantonen fogar von einer Pflicht der beruflichen Organisation reden. Aber es hüte fich ber Lehrerftand peinlich, diefes berufliche Standesgefühl über die Brengen feiner diretten Standegintereffen auszudehnen, das Bolt will einen volkstümlichen Lehrer und nicht einen beruflichen Uebermenschen. Und zweitens pflege gerade der organisierte Lehrerstand warm und sichtlich in und außer der Schulftube den tief im Bolfsbergen murzelnden positiven Chriftus= und Gottesglauben. Jede Bertennung diefer Aufgabe er= bittert vorab das Landvolk tief und nachhaltig und erregt auch in großen Schichten der Städtebevölkerung anfänglich Achselzucken und bann -Abneigung. In diesen 2 Punkten durfte u. a. auch ein Grund für die Bermerfung des Lehrer=Besoldungs-& feges liegen. Und gerade aus diesem Grunde bedauert Schreiber dies die feit dem Falle des Gesetzes allzu großer Empfindlichkeit entsprungen n Schritte des Zürcherischen Lehrerstandes und möchte eine organisierte kath. Lehrerschaft, sosern sie ähnliche Enttäuschungen erleben sollte, dringend vor analogen Schritten warnen; denn das Volk erträgt ein "Erzwängen" durch den Lehrerstand kaum. Austritte aus verschiedensten Bereinen, stürmische Proklasiamationen, oratorische Praftleistungen, starrköpfiges Sichabschließen vom Volksleben: all das sind keine Hebel, um ein souveränes Volk rührselig zu machen.

Und nun zur Sache selbst. Der Fall des Besoldungs-Gesetzes ist nun einmal sicher, eine amtliche Nach-Verisitation des Resultates hat noch einige Nein mehr heraustividiert. Nun hat die Delegiertenverssammlung des kantonalen zürcherischen Lehrervereins auf letzten Samstag in die Tonhalle Zürich einen Lehrertag einberusen, um Stellung zu nehmen zu der durch die Verwerfung des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 15. Mai geschaffenen Lage. Die Delegiertenversammlung war zu solzgendem Beschlufiantrag gelangt:

"1. Die zürcherische Bolkschullehrerschaft empfindet den ablehnenden Volksentscheid vom 15. Mai betr. das Lehrerbesoldungsgesetz als ein schweres Unrecht, und sie befürchtet, daß diese Neußerung des Volkswillens der weitern Entwicklung des zürcherischen Schulwessens verhängnisvoll werde. Der Erziehungsdirektion, den Behörden und Räten, den poslitischen Parteileitungen, der Presse und den Schulfreunden. welche für die verworfene Vorlage tatkräftig eingestanden, spricht sie ihren aufrichtigen Dank aus. Sie wird sich nicht beirren lassen, auch in Jukunst, getreu ihrer Tradition, ihre Pflicht zu erfüllen, und sie wird ihren großen Anteil an der freiwilligen gemeinnützigen Kulturarbeit des Kantons weiter auf sich nehmen in der zuversichtlichen Erwartung, daß die zuständigen Behörden angesichts des kleinen Mehrs der verwerfenden Stimmen im Lause dieses Jahres eine zweite Abstimmung über die nämliche Vorlage veranlassen werden.

2. Der gurcherische tantonale Lehrerverein richtet in diesem Sinne eine Gingabe an

den h. Rantonsrat."

Die Versammlung in der Tonhalle war, wir berichten nach dem Referate der "N. 3. 3.", von über 1000 Lehrern und Lehrerinnen beschickt, nur wenige Mitglieder des Lehrervereins leisteten dem Ruf nicht Folge. Die Verhandlungen dauerten von 3 bis $5^{1/2}$ llhr, sie wurden geleitet von Prorektor Schurter, Zürich, dem Präsidenten des kantonalen Lehrervereins, welcher auch das einleitende Referat und die Vegründung der vorgelegten Resolution bot.

Der Antrag ist unterlegen und zwar nach langer und stellensweise stark pointierter Diskussion. Das Groß der Lehrerschaft will von sich aus eine Initiative lancieren. Referat und Diskussion waren hoch interessant, worüber in nächster Nummer. Die mehrheitlich beschlossene Initiative würde dahin tendieren:

Die von 1200 Mitgliedern besuchte außerordentliche Generalversamms lung des zürcherischen kantonalen Lehrervereins vom 21. Mai in Zürich hat mit sehr großer Mehrheit folgende Resolution angenommen: 1. Die zurcherische Bolksschaft empfindet den ablehnenden Bolksentscheid vom 15. Mai betreffend das Lehrerbesoldungszesetz als ein schweres Unrecht und sie befürchtet, daß diese Aeußerung des Bolfswillens der weiteren Entwicklung des zürcherischen Schulwesens verhängnisvoll werde. Der Erziehungsdirektion, den Behörden und Räten, den politischen Parteileitungen, der Presse und den Schulfreunden, welche für die verworfene Borlage tatkräftig eingestanden, spricht sie ihren aufrichtigen Dank aus. Sie wird sich nicht beirren lassen, auch in Zukunft, getreu ihrer Tradition, ihre Pflicht zu erfüllen, und sie wird ihren großen Anteil an der freiwilligen gemeinnitzigen Kulturarbeit des Kantons weiter auf sich nehmen.

2. Um allen Freunden der Schule Gelegenheit zu geben, für den Fortschritt zu wirken, ergreift der zurcherische fantonale Lehrerverein die Initiative, um die verworfene

Borlage nochmals vor bas Bolf zu bringen.

Kleine schweizer. Schulnachrichten.

----• ----

51. Gallen. Un die vafant gewordene Stelle an der Realschule Bartau

(Schluß folgt.)

wurde gewählt herr August Seifert, Reallehrer in St. Margrethen.

-- Kantonales Lehrerseminar in Rorschach. Zur Aufnahmsprüfung ins Lehrerseminar meldeten sich 49 Aspiranten an, von denen mit Rückscht auf die verfügbaren Pläte 30 aufgenommen werden konnten. Für das Schuljahr 1904 bis 05 ist der Bestand der drei Klassen nun folgender: I. Klasse 30, II. Klasse 30, III. Klasse 26 Zöglinge. Total 86 Zöglinge, 71 Seminaristen und 15 Seminaristinnen. 41 Zöglinge gehören der katholischen und 46 der evangelischen Konsession an. Seit Bestehen des Seminars weist nur das Schuljahr 1878/79 eine ebenso große Schülerzahl auf.

Bürich. Die vom kantonalen statistischen Bureau vorgenommene gemeindeweise Prüfung über das Lehrerbesoldungsgesetz hat wohl in vereinzelten Fällen kleinere Unrichtigkeiten in den durch die Wahlbureaux vorgenommenen Zusammenstellungen ergeben, dagegen am Gesamtresulat nichts geändert. Dasselbe lautet

nunmehr: Ja 30,811, Nein 31,040, Ueberschuß ber Rein 229.

— Bom Zürichsee. Die Verwersung des Lehrerbesoldungsgesetzes scheint die Lehrerschaft übermäßig aufgeregt zu haben. So erklärten sämtliche Lehrer einer größeren Seegemeinde, die dem dortigen Orchesterverein als Aktiv- oder Passivmitglieder angehörten, am Dienstag nach der Abstimmung ihren Austritt aus dem Verein mit der schriftlichen Vegründung, sie sähen sich infolge des Abstimmungsresulates nicht mehr veranlaßt, der Allgemeinheit unbezahlte Dienste zu leisten. Der gleiche Voykott soll auch über andere Vereine verhängt worden sein und sich nicht bloß auf die erwähnte Secgemeinde erstrecken. So meldet die "N. 3. 3." zugleich betonend, daß diese Art Rache taktisch unkorrekt sei. —

Sowng. Im Behrerseminar in Ricenbach begann am 18. bs. ein neues

Schuljahr mit 31 jum Teil bisherigen, jum Teil neuen Böglingen.

Graubunden. Der Regierungsrat wird auf eine Anregung im Großen Rate hin die Frage prüfen, ob nicht die Stenographie als fakultatives Lehrfach an der Kantonsschule eingeführt werden könnte.

Freiburg. Die Universität gablt in biesem Semester 419 Stubenten,

von benen 116 Schweizer, 89 Deutsche, 66 Franzosen sind.

Dr. Kallenbach, Dozent für flavische Sprachen und Literatur, hat einen

Ruf an die Universität Lemberg erhalten.

Euzern. Höhere Lehranstalt. Am 24.—26. Mai findet unter Leitung der Ho. Professoren Dr. Bachmann und Dr. Brandstetter eine botanische Exkursion nach Lugano und Umgebung statt.